

# Ein deutsches Taubstummenheim

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **2 (1908)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923186>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erschöpft werden, können sie zur Erziehung schwachsinziger, bildungsfähiger Kinder von Bezirksangehörigen verwendet werden. Die Taubstummenanstalt steht unter der Oberaufsicht der Kulturgeellschaft des Bezirkes Zofingen, ist jedoch in ihrer Leitung selbständig und Dritten gegenüber direkt haftbar.

Diese von Hrn. Obergerichter Haller ausgearbeiteten Statuten werden nach artikelweiser Beratung ohne wesentliche Abänderung einstimmig genehmigt. Der bisherige Vorstand der Taubstummenanstalt wurde bestätigt.“

## Ein deutsches Taubstummenheim.

Das Taubstummenasyl Paulinenpflege in Winnenden  
(Württemberg).

Ihr, liebe Leser, die Ihr ja mithelfen wollt zu einem schweizerischen Taubstummenheim, möchtet gewiß etwas vernehmen von einem solchen schon bestehenden Asyl und dem Leben und Treiben darin. Den nachstehenden Artikel entnehme ich den vorzüglichen „Blättern für Taubstumme“ von Gmünd:

„Umstehendes Bild zeigt uns ein Asyl für erwachsene Taubstumme. Der Name Asyl (= Zuflucht) sagt euch schon, liebe Leser, wozu dieses Gebäude dient. Taubstumme sollen darin Zuflucht, das heißt Schutz und Hilfe finden.

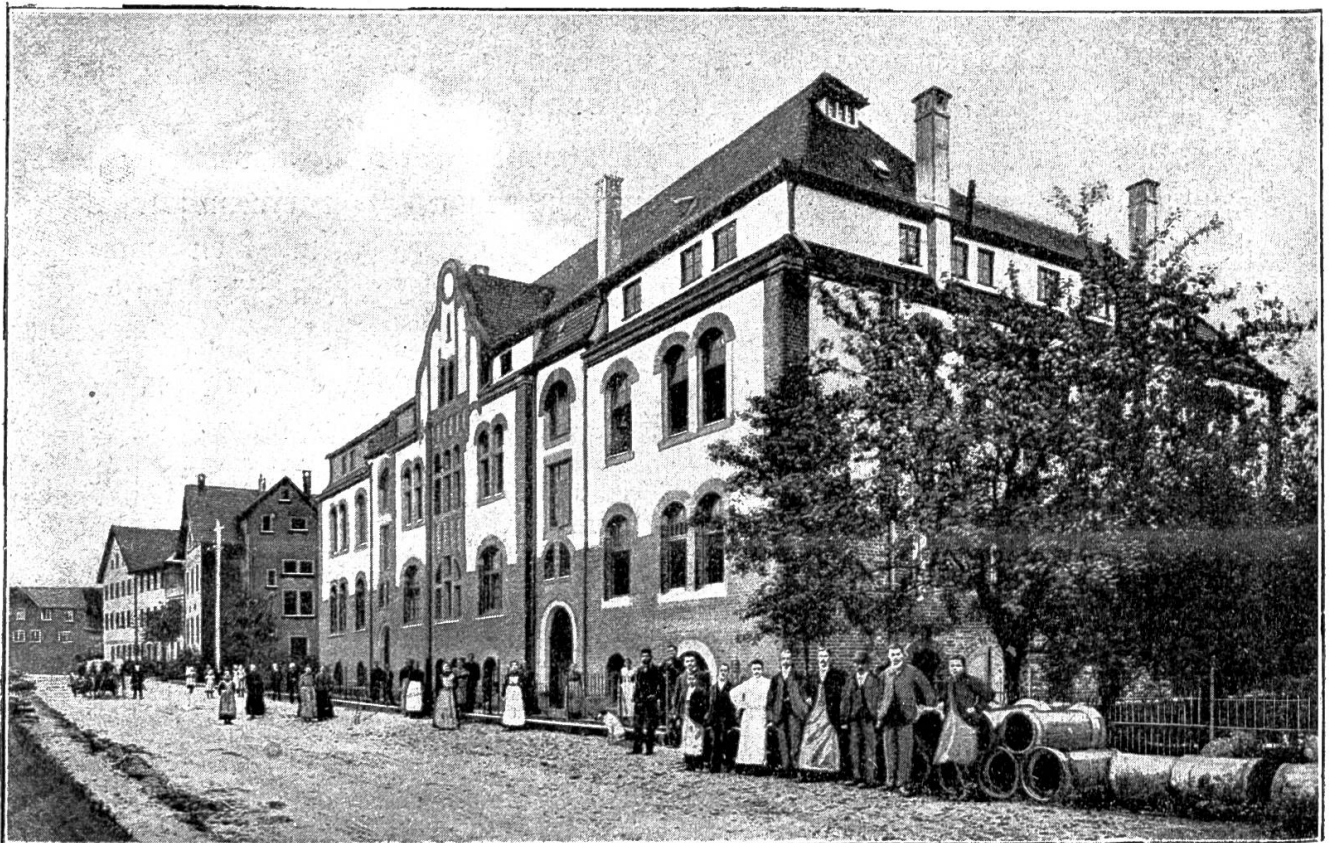
Begabte und fleißige Taubstumme können ihren Lebensunterhalt allein verdienen; sie brauchen keine Hilfe. Aber es gibt leider auch viele unter den Gehörlosen, welche sehr wenig oder gar nichts verdienen können, weil sie geistig schwach sind oder körperliche Gebrechen haben (= kranke Glieder, schwache Augen). Solche Leute sind besonders im Alter übel dran. Sie können nicht mehr arbeiten und müssen daher oft Not leiden. Diese alten und meist auch armen Taubstummen finden Hilfe in dem Asyl, wo sie Kost, Wohnung und Kleidung bekommen. Sie können hier ohne Sorgen ihre Tage zubringen.

Das Asyl gewährt seinen Bewohnern auch Schutz. Schutz braucht, wer in Gefahr ist. Die Taubstummen und vor allem die geisteschwachen Taubstummen, welche in der Öffentlichkeit (= unter Hörenden) leben, sind mancherlei Gefahren ausgesetzt. Nicht selten werden solche Menschen von ihren Arbeitgebern ausgenützt, d. h. sie müssen viel arbeiten, bekommen aber wenig zu essen, schlechte Kleider und oft nicht einmal ein gutes Bett. Kinder und leider auch Erwachsene treiben oft ihren Spott mit den Unglücklichen. Dadurch werden diese häufig erbittert gegen ihre Nebenmenschen und suchen denselben heimlich zu schaden. Dabei vergehen sie sich aus Unwissenheit oft gegen die Gesetze und werden dann vom Gericht bestraft. Gewissenlose Menschen betrügen oft die Taubstummen oder verführen sie zu allerlei

Bösen. Vor dem allem sind sie in dem Asyl bewahrt. Sie befinden sich hier unter Schicksalsgenossen und fühlen deshalb ihren Mangel nicht so sehr (= sie werden nicht so oft daran erinnert, daß sie kein Gehör haben).

Gar manche unserer Taubstummen haben weder Eltern noch Verwandte und deshalb auch keine Heimat mehr. Für solche wird das Asyl zur Heimat. Sie können hier in Ruhe ihren Lebensabend beschließen.

Außerdem können taubstumme Knaben in dem Asyl das Schreiner-, Schneider-, Schuhmacher- oder Korbmacherhandwerk erlernen. Konfirmierte Mädchen werden im Nähen unterrichtet. Es ist auch bekannt, liebe Leser,



Das Taubstummenasyl Paulinenpflege in Winnenden.

daß es für Taubstumme oft schwer ist, eine passende Lehrstelle zu bekommen. Für die Lehrlinge und konfirmierten Mädchen wird zu Beginn des neuen Jahres eine Fortbildungsschule eingerichtet werden. Dadurch ist auch für die Weiterbildung der Taubstummen gesorgt. Wenn wir das bisher Gesagte überdenken (= das wichtigste noch einmal nachdenken), so müssen wir sagen: dieses Haus ist eine Einrichtung zum Wohle vieler Taubstummen.

Mit dem Bau des Asyls wurde im Mai 1905 begonnen. Nach einem Jahr war das Gebäude vollendet. Am 14. Mai 1906 wurde es eingeweiht, wobei zahlreiche Gäste anwesend waren.

Das Gebäude macht auf den Beschauer einen wohlgefälligen Eindruck (= es gefällt den Leuten). Das rote Ziegeldach und die weißgetünchten

Außenwände geben ihm ein freundliches Aussehen. Nun wollen wir aber auch dem Innern des Hauses einen Besuch machen. Unten befinden sich die Werkstätten für Korbmacher, Schneider und Schuhmacher, eine Waschküche, eine Nähstube und die Bäckerei. In diesen Räumen wird tagsüber fleißig gearbeitet. Der übrige Teil des Hauses ist in der Mitte abgeteilt. Die eine Hälfte des Gebäudes enthält die Räume für die männlichen Taubstummen, in der andern Hälfte sind die weiblichen Taubstummen untergebracht. Die Einrichtung ist in beiden Abteilungen gleich. Im Erdgeschoß befinden sich die Speisesäle und Aufenthaltsräume. Das folgende Stockwerk enthält die Schlaf- und Waschräume, zwei geräumige Krankenzimmer und auf jeder Abteilung einen Baderaum. Im Dachstock befinden sich ebenfalls Schlafräume und Kleiderzimmer. Außerdem enthält das Gebäude eine Wohnung für den Hausvater und die Zimmer der Aufseher und Aufseherinnen. Alle Räume des Hauses sind mit elektrischem Licht beleuchtet und werden durch Dampfheizung angenehm erwärmt. Luft und Licht ist überall genügend vorhanden.

Hinter dem Hause sind zwei hübsche Gärten, in welchen sich die alten Männlein und Weiblein bei schönem Wetter aufhalten können. Auch die jüngern suchen sich hier gerne ein schattiges Plätzchen, um in den freien Stunden auszuruhen.

Die Kosten für den Bau und die Einrichtung (= Betten, Möbel usw.) des Hauses betragen etwa 90,000 Mark. Die k. Staatsregierung gab hierzu einen Beitrag von 9,000 Mark. Zahlreiche Freunde und Wohltäter der Taubstummen schenkten Geld zum Bau des Asyls. Aber dennoch blieb für die Anstalt eine beträchtliche Schuld, wofür sie jedes Jahr die Zinsen bezahlen muß. Auch der Unterhalt des Asyls (= Beschaffung von Lebensmitteln, Kleidern, Brennmaterial, Licht, Gehälter der Angestellten) verursacht jedes Jahr große Ausgaben.

Zur Deckung dieser Kosten hat jede Person ein Verpflegungsgeld von 250 Mark jährlich zu bezahlen. Armen Taubstummen wird ein Teil dieser Summe erlassen (= sie dürfen weniger bezahlen). Einige bezahlen nur 80—100 Mark. Solche, die noch arbeiten können, müssen auch nicht das ganze Kostgeld bezahlen.

Gegenwärtig beherbergt das Asyl 53 Taubstumme, 34 männliche und 19 weibliche. Ihrem Alter nach sind sie sehr verschieden. Wir sehen da Leute von 60—70 Jahren; die jüngsten sind 15 Jahre alt. Manche unter ihnen sind körperlich und geistig so schwach, daß sie sich kaum allein an- und auskleiden können. Sie brauchen deshalb eine besondere Pflege.

Von einer Beschäftigung kann bei diesen keine Rede sein. Die andern aber können sich im Hause, in den Werkstätten oder bei der Landwirtschaft nützlich machen. Von den männlichen Taubstummen sind mehrere

in der Korbflechterei beschäftigt, denn diese Arbeit ist leicht zu erlernen. Die Frauen und Mädchen sorgen für Ordnung und Reinlichkeit im Hause. Die meisten können auch nähen und stricken.

Jeden Sonntag vormittag versammeln sich die Bewohner des Asyls zu einem Gottesdienst, welcher von einem Lehrer der Taubstummen-  
schule gehalten wird. Alljährlich empfangen sie von dem Inspektor der Anstalt das hl. Abendmahl. An den Sonntagnachmittagen vertreiben sich die Taubstummen die Zeit mit Spielen, Lesen und Brieffschreiben. Die Jüngerer machen bei schönem Wetter Spaziergänge. Die Lehrlinge besuchen zum Teil auch die Versammlungen des hiesigen Jünglingsvereins. Es macht ihnen Vergnügen, hier mit hörenden Freunden zusammenzukommen.

Wenn die Taubstummen irgend ein Anliegen haben (= eine Frage, einen Wunsch), so dürfen sie jederzeit zu dem Hausvater kommen, der ein Taubstummenlehrer ist. Dieser hat häufig auch die unangenehme Pflicht, die Streitigkeiten zwischen den lieben Taubstummen zu schlichten (= Frieden zu machen). Das ist aber oft sehr schwer. Manche von den Taubstummen, besonders die älteren, sprechen so undeutlich oder gebärden nur, so daß man sie nur mit großer Mühe verstehen kann. Es sind auch einige da, welche gar keine Schulbildung genossen haben und deshalb weder sprechen noch schreiben können.

Es gibt natürlich auch Unzufriedene unter den Bewohnern des Asyls.\* Solche möchten immer alles anders haben, man kann ihnen nichts recht machen. Wenn man ihnen ihre Unzufriedenheit vorhält, so sagen sie gleich: ich bleibe nicht mehr da. Es gefällt mir nicht in dem Asyl. Hier bewahrt sich das Sprichwort: „Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann“.

Den meisten aber gefällt es gut in dem Asyl. Man kann wohl sagen, sie haben es besser als manche von den Taubstummen, welche in Privathäusern (= in Familien) untergebracht sind. Ihr könnt das, liebe Leser, an folgendem Beispiel sehen. Vor mehreren Wochen erschien ein Taubstummer, welcher früher hier in der Schule war, mit Sack und Pack im Asyl. Derselbe war seither bei einem Bauern in der Kost. Diesem war er davongelaufen und stand nun da in zerlumpte Kleidern und zerrissenen Schuhen. Man behielt ihn über Nacht, denn er konnte am selben Tage den weiten Weg nicht mehr zurückgehen. In den nächsten Tagen gab man ihm wiederholt zu verstehen, daß er wieder nach H. zurückkehren müsse. Da er aber davon nichts wissen wollte, benachrichtigte man seinen Kostgeber. Dieser kam nun und wollte den Taubstummen abholen. Da half aber alles Zureden nichts; St. ging nicht mit. Die Armenbehörde hat nun

---

\* Die gibt es überall, auch bei vollsinnigen Asylanten. D. H.

die Erlaubnis gegeben, daß er drei Jahre da bleiben darf, um die Korbflechterei zu erlernen. So ist nun dem Manne geholfen.

Wir möchten hoffen, daß in dem Asyl auch noch viele andere die gesuchte Hilfe finden. Dann wird dieses Haus ein Segen werden für die Hilfsbedürftigen und Schwachen unter den Taubstummen, die in seinen Mauern wohlgeborgen sind. Zum Schlusse wollen wir aber auch allen danken, die mitgeholfen haben an diesem Werke edler Menschenfreundlichkeit.

Winnenden.

Reiniger.

Anmerkung des Redakteurs: In das von uns geplante Taubstummenheim gedenken wir keine Blödsinnigen aufzunehmen, denn diese fühlen sich an jedem Ort glücklich, sofern sie nur leiblich gut versorgt sind. Unsern künftigen Asylanten aber wollen wir nicht nur äußerlich, sondern auch geistig ein behagliches Heim bieten.

## VII. Deutscher Taubstummenkongreß in München 1908.

Von M. Knopff.

Am 15. 16. und 17. August soll also der VII. Kongreß in unserm lieben, schönen München tagen. Herzlich freuen wir uns auf unsere lieben Gäste, welche aus allen Ländern, und besonders aus allen Gauen Deutschlands nach München kommen wollen. Allen, allen sei unser Willkommen zur fröhlichen Fahrt nach München von Herzen zugerufen! München will seinen Stolz einsetzen, sich den lieben Gästen würdig zu zeigen und wird sie festlich empfangen. Der Kongreß wird keine Mühe und Arbeit scheuen, den in so erfreulicher Weise fortgeschrittenen Ausbau der sozialen und intellektuellen Hebung der Taubstummen in ganz Deutschland weiter zu fördern. Wir sehen mit berechtigtem Stolze, auf wie vielen verschiedenen Arbeitsfeldern der Taubstumme beschäftigt wird, und wie er aus eigener Kraft seine soziale Stellung zu heben vermag. Das ist der Segen, welchen uns die Taubstummenschulen gebracht haben! Es gilt nun, unsere sozial-politische Stellung weiter auszubilden und zu befestigen. Wir haben noch nicht volle Gleichberechtigung mit den Hörenden der menschlichen Gesellschaft und werden sie wegen Gehörmangels niemals voll und ganz erlangen können. Mancherlei Forderungen, die mit unserer Existenzberechtigung verknüpft sind, müssen noch durchgesetzt werden. Ich nenne nur die Seelsorge, die Fachschulen für taubstumme Lehrlinge und Fortbildungsschulen. In diesem Sinne will der Taubstummen-Kongreß in München 1908 arbeiten und so einen Fortschritt in der Kultur der gesamten Taubstummenwelt erringen. Nach ernster Arbeit soll es auch an Frohsinn nicht fehlen! Dazu kann und will München das seine beitragen; denn München ist eine Stadt des Frohsinns! Es gibt keine andere Großstadt, in welcher der Fremde sich so schnell heimisch fühlt, wie gerade in München, keine, in der der Eingeborne und der Fremde sich so schnell zusammenfinden zu einträchtiger Gemeinschaft. Darum kommen auch alljährlich Tausende und aber Tausende Fremde gerne zu einem längeren oder kürzeren Aufenthalt nach München. München ist die Stadt der „Gemütlichkeit“! Der Münchner kennt keinen Zwang; darum kann sich jeder Fremde, er mag sein wie er will, in München wohl fühlen. München ist vor allem auch eine Kunststadt. Weltbekannt sind seine Kunstausstellungen, die internationalen im Glaspalaste und die hochinteressanten der Sezession auf dem Königsplatz. Vornehm abgetönte Säle, lauschige Nischen, entzückende Interieurs sind da zu sehen. Man hat die Empfindung, behaglich und in aller Ruhe die Meisterwerke der Künstler genießen zu können. Nun errichtet München für 1908 eine neue großartige Ausstellung mit einem wundervollen Park. Da wird man alles sehen können, was Münchens